



LU von Meer, Euskirchen

## Schritt für Schritt zu mehr Transparenz

Als das Lohnunternehmen von Meer 2012 in die Nutzung eines digitalen Managementsystems eingestiegen ist, lag der Fokus auf der Auftragsverwaltung. Heute hingegen werden so gut wie alle Abläufe vom **Auftragsmanagement** über die **Mengenerfassung**, die **Rechnungsverwaltung** und **Kalkulation digital** ausgeführt.

**D**ie eigenen Zahlen digital erfassen und auswerten können – diesen Wunsch hatte LU Rainer von Meer bereits vor 15 Jahren. „Wir hatten bis dahin alles auf Auftragszetteln erfasst, die jeder Mitarbeiter jeden Abend im Büro abgeben musste.

Die Daten wurden dann in unregelmäßigen Abständen erfasst und in Exceltabellen eingetragen“, blickt Alexander von Meer zurück, der den Betrieb heute zusammen mit seinem Vater Rainer von Meer führt. Das habe zum Teil einige Tage von der Auftrags-

ausführung bis zur digitalen Erfassung gedauert und war außerdem fehleranfällig. Aus der Exceltabelle mussten diese Daten in das damalige Rechnungsprogramm übernommen werden. „Es hat, je nach Auslastung im Büro, schon einmal mehrere Wo-

chen oder gar Monate gedauert, bis die Rechnung beim Kunden im Briefkasten lag“, ergänzt er.

Die Arbeit wurde zeitgleich immer mehr, die Belegschaft und die technische Ausstattung des Lohnunternehmens wuchsen an. Zwei Möglichkeiten sahen Vater und Sohn damals: entweder eine weitere feste Arbeitskraft im Büro einzustellen, die sich ausschließlich um die Zettelwirtschaft und Datenübertragung kümmert. Diese hätte allerdings landwirtschaftliches Hintergrundwissen benötigt, damit sie das verarbeiten kann, was auf den Zetteln steht. Oder aber ein Managementsystem im Betrieb einzuführen, das jeden Mitarbeiter dazu befähigt, seine Arbeitszeit und Aufträge digital zu erfassen. „Uns war die zweite Lösung deutlich sympathischer, denn wir wussten, wie unsere Mitarbeiter damals die Auftragszettel ausgefüllt haben. Da stand oft nur das nötigste drauf und wenn man Pech hatte, konnte man die Schrift nicht entziffern und selbst der Mitarbeiter wusste nach 14 Tagen nicht mehr, was er da notiert hatte. Also war für uns die digitale Lösung der Favorit“, erklärt Alexander von Meer.

Erste Gehversuche in Sachen digitalen Betriebsmanagements wurden dann mit der Softwaretochter eines großen Landtechnikherstellers gemacht, aber bald wie-

der aufgegeben. Also ging es zwischenzeitlich wieder zurück zur Zettelwirtschaft inklusive händischer Datenübertragung in Excel. „Auf der DeLuTa 2012 sind wir dann gezielt nochmal auf die Suche nach einer Managementlösung gegangen und in Kontakt mit betriko und der Softwarelösung Agrarmonitor gekommen“, blickt er zurück und ergänzt: „Das war die Zeit, in der das Biogasthema uns massiv beschäftigt hat. Wir sind extrem gewachsen und waren dringend auf eine funktionierende Lösung angewiesen. Wir betreiben heute drei Biogasanlagen mit ca. 4 MW elektrischer Leistung. Darüber hinaus haben die Landwirtschaftskammern mehr und mehr Fragen zu Waren- und Nährstoffströmen auch in unserer Kundschaft gestellt, die niemand einfach beantworten konnte. Sprich: Die Zettelwirtschaft war am Ende.“

### Digitale Auftragsverwaltung

Erste Denksportaufgabe, die das Lohnunternehmen von Meer den Mitarbeitern von Agrarmonitor gestellt hatte, war die Digitalisierung der Auftragsversendung an die Mitarbeiter. „Irgendwo mussten wir anfangen, und dies schien uns als erster Schritt am sinnvollsten. Damals haben wir die Aufträge in Agrarmonitor erstellt, zum Teil aber noch ausgedruckt und an die Mitarbeiter und Aushilfen verteilt. Es hatte nicht gleich jeder sein eigenes iPad. Das war uns, genauso wie der Datenversand per Mobilfunk, einfach zu teuer. Heute hat sich das natürlich geändert“, stellt Alexander von Meer fest und erklärt weiter: „Wir waren uns auch gar nicht sicher, wie lange die iPads im Praxiseinsatz unter staubigen Bedingungen und ständigen Vibrationen funktionieren würden. Die Erfahrungen haben aber gezeigt, dass dies kein großes Problem für die Technik ist.“ Und natürlich kam auch der Faktor Mensch bei

**Wir können mit der Software auf Knopfdruck abbilden, was wir in welcher Zeit mit welchem Aufwand erreicht haben.**

Alexander von Meer,  
Lohnunternehmer



Fotos: Lützen, LU von Meer, Rath - Agrarfreak.HD

## UNTERNEHMENS DATEN

### LU von Meer

<b>Ort</b>	Euskirchen, Nordrhein-Westfalen
<b>Gegründet</b>	1986
<b>Mitarbeiter</b>	39 Festangestellte inkl. 4 Auszubildende
<b>Kundenstamm</b>	Biogasanlagen, landwirtschaftliche Betriebe
<b>Dienstleistungen</b>	Maissaat Gülleausbringung Grünfütterernte Bodenbearbeitung und Aussaat Pressen Rübenerte
<b>Schlüsselmaschinen</b>	13 Traktoren von 200–360 PS (Fendt, Claas) 1 Häcksler (New Holland) 2 Mähdrescher (New Holland) 3 Selbstfahrer Gülle/Mist (Holmer Terra Variant) 4 Radlader (New Holland, CAT) 1 Pflanzenschutz-Selbstfahrer (Amazone) 2 Pressen (New Holland) 1 Rübenroder (Holmer) 1 Kartoffelroder (Ropa) 10 Lkw (MAN, Volvo, Scania)
<b>Besonderheiten</b>	3 Biogasanlagen mit insg. 4 MW

dieser Thematik hinzu, weiß er zu berichten: „Für uns selbst hat sich die Arbeit sehr geändert. Es war schon ein etwas beunruhigendes Gefühl, von einem auf den anderen Tag gewohnte Arbeitsweisen abzulegen und sich voll und ganz auf ein digitales System zu verlassen.“

Es sei nicht das Ziel gewesen aber, so fügt er hinzu: „Wir können durch das digitale Betriebsmanagement eine Person im Büro einsparen, bzw. das Büro war eigentlich schon immer in der Hand meines Vaters und mir plus eine zusätzliche Kraft. Wir haben nun wieder mehr Luft, um uns um andere Dinge in der Betriebsführung zu kümmern und strategische Entscheidungen zu treffen.“

### Einfach loslegen

Hätte er im Rückblick heute etwas anders gemacht bei der Einführung des Systems? „Wir hatten anfangs den Anspruch, dass alles perfekt vorbereitet und dann sofort alles damit abgebildet werden muss. Das halte ich im Nachgang für gar nicht so sinnvoll“, erinnert sich Alexander von Meer zurück und weiter: „Im Gegenteil. Ich glaube, dadurch schiebt man einen sehr großen Berg vor sich auf, da unendlich viele Dinge bedacht werden müssten, bevor man den Hebel auf das neue System umlegt. Deshalb meine Emp-



Die Daten fließen leider noch überall barrierefrei. LU Alexander von Meer wünscht sich z. B., die NIRS-Daten des Häckslers ebenfalls in sein Managementsystem übertragen zu können.

fehlung an alle, die ihr Management auf eine Digitallösung umstellen wollen: Fangt am besten mit einem, maximal zwei Modulen an. Bei uns waren es die Flächendigitalisierung und Auftragsverwaltung. Alles weitere wächst dann Stück für Stück weiter, bis man sämtliche Module, die man benötigt, integriert hat.“

Aber er gibt als weiteren Tipp, nicht zu lange zu warten, um die Umstellung des Betriebes zu vervollständigen: „Man muss am Ball bleiben. Die Software wird ständig weiterentwickelt und neue Funktionen kommen hinzu, die die lange Zeit händisch durchgeführte Abläufe überflüssig machen können. Das ist uns auch passiert. Man muss einstudierte Abläufe immer wieder hinterfragen. Kann man Dinge verschlanken? Gibt es Möglichkeiten der Automatisierung? Und dies dann mit den Mitarbeitern des Softwareherstellers durchsprechen. Wir bilden heute z.B. über Agrarmonitor Eingangs- und Ausgangsrechnungen ab und haben eine digitale Schnittstelle zu unserem Steuerberater. Darüber hinaus hat das System eine Bankenschnittstelle. Wenn ein Kunde Geld überwiesen hat, wird das automatisch hinterlegt und als bezahlt markiert. Das sind alle Automatisierungen, die uns in der Geschäftsführung das Leben sehr erleichtern.“

Noch einen weiteren Punkt gebe es zu bedenken: „Man führt das System nicht direkt vor der Maisernte ein. Besser, man sucht sich eine Zeit, in der es etwas ruhiger

ist – wobei es die richtig ruhigen Zeiten im Lohnbetrieb heute ja kaum noch gibt.“

### Faktor Mensch

Die Mitarbeiter von der Umstellung auf die digitale Erfassung zu überzeugen, sei im



Jeder Mitarbeitende (hier Rübenroder-Fahrer Heinz Königs) hat sein eigenes Tablet. Darüber werden u. a. die Aufträge abgewickelt und Arbeitsstunden aufgezeichnet.

Betrieb von Meer kein großes Thema gewesen. Nur zu Anfang hätten einige Bedenken geäußert, dass sie damit ständig überwacht werden könnten. „Das war nie unser Ziel. Heute ist das auch überhaupt kein Thema mehr. Zum einen, da die Fahrzeuge mittlerweile eh alle über Telemetriesysteme geortet werden können. Zum anderen benutzt heute jeder ein Smartphone, das ständig die Position sendet. Darüber hinaus gibt es Mitarbeiter, die alle drei Stunden bei Instagram posten, wo sie gerade sind“, erklärt Alexander von Meer mit einem Augenzwinkern.

Eine größere Hürde sei es vor zehn Jahren gewesen, den Mitarbeitern die Arbeit mit dem iPad schmackhaft zu machen, denn Tablets waren damals noch rar. Viele hatten vorher noch nie ein solches Gerät in der Hand. Gerade die älteren hatten da durchaus Berührungsängste. „Das hatte sich aber auch schnell erledigt. Einige unserer Mitarbeiter haben sich sehr schnell damit zurechtgefunden und dann die Kollegen unterstützt“, so Alexander von Meer. Gerade für Aushilfen sei die integrierte Feldnavigation eine feine Sache. „Wir können vorab festlegen, welche Strecken die Abfahrer nehmen sollen. Selbst Fahrer, die sich in einer Region nicht gut auskennen, können so ohne Probleme in der Kette mitfahren.“ Er sagt aber auch: „Nachteil ist, dass die jungen Mitarbeiter, die ausschließlich die Auftragsabwicklung über das iPad kennen,

ohne das Gerät oder bei Störungen kaum noch arbeiten können. Weder finden sie sich ohne die Navigation zurecht – selbst, wenn sie nur drei Dörfer weiterfahren müssen – noch wissen sie, was sie sich notieren müssen, wenn ein Auftrag ohne iPad ausgeführt werden muss.“

### Telemetriedaten

In sämtlichen Fahrzeugen der Flotte des Lohnunternehmens sind heute Telemetrieboxen von Agrarmonitor installiert, die die Daten aus dem CANBUS der jeweiligen Maschine automatisch an das Managementsystem senden. Somit müssen die Fahrer heute auch nicht mehr die Betriebsstunden, Arbeitsdaten oder Kraftstoffverbräuche von Hand in ihr iPad eingeben. „Das war früher noch eine Fehlerquelle. Im Eifer des Gefechts wurde die händische Übertragung durch den Fahrer z.T. doch vergessen oder aber auch einmal falsch eingetragen. Das umgehen wir nun komplett.“

Die Daten der Maschinen werden direkt in das Büro zur weiteren Verarbeitung gesendet. Die Installation der mobilen Boxen sei für das eigene Werkstattpersonal keine Hürde. In Zukunft würde sich Alexander von Meer allerdings noch wünschen, dass auch die agronomischen Daten, die die Maschi-



Sämtliche Transporte in und aus dem Betrieb werden verwogen, die Gewichte automatisch und online in das Managementsystem gesendet.

nen aufzeichnen, ebenfalls über das System verschickt werden können. „Das ist bisher nicht möglich. Hier müssen wir noch parallel arbeiten. Zum Beispiel hätten wir auch gerne die NIRS-Daten unseres New-Holland-Häckslers in unserem Managementsystem abgebildet. Das funktioniert leider nicht. Wir hoffen allerdings, dass die Datenplattform Agrirouter hier etwas mehr Bewegung in

dieses Thema bringt. Darüber können die ersten Landtechnikhersteller mittlerweile auch ihre Erntedaten Agrarmonitor zur Verfügung stellen. Unser Lieferant gehört aber leider nicht dazu. Wir als Dienstleister brauchen kompatible Datenströme in alle Richtungen und keine Parallelsysteme, die uns die Arbeit im Endeffekt verkomplizieren“, ist Alexander überzeugt.

## ERLEBE DEN UNTERSCHIED!

### DER NEUE FASTRAC iCON 8000

- Maximale Leistung bis zu 348 PS
- Stufenloses Getriebe bis 70 km/h
- Maximaler Komfort: Schwingungsarme Kabine durch mittige Position zwischen den Achsen
- Hydraulisch doppelwirkende Federung
- Safety First: Außenliegende Scheibenbremsen mit zwei Bremssätteln und ABS auf allen vier Rädern
- Neues iCON Bedienkonzept

Erfahren Sie mehr!  
[www.jcb.de](http://www.jcb.de)



## KOMMENTAR



## Kreativität ist gefragt, um Mitarbeitende auf Dauer zu halten.

Björn Anders Lützen,  
Redaktion LOHNUNTERNEHMEN

► **Eine der größten Herausforderungen der Lohnunternehmer ist es derzeit sicherlich, gute Mitarbeitende zu finden und auf Dauer zu halten. Gerade in der Nähe von Ballungsgebieten ist das Jobangebot außerhalb der LU-Branche groß – der Wettbewerb um fleißige Mitarbeitende ebenfalls. Da müssen sich die Betriebe einiges einfallen lassen und kreativ werden, um auf Dauer attraktiv für ihre Belegschaft zu bleiben.**

**Das Lohnunternehmen von Meer hat sich etwas überlegt, was ich echt klasse finde: Es wurde jedem Mitarbeitenden angeboten, dass für ihn ein Leasingfahrzeug beschafft wird – allerdings kein Verbrenner, sondern ein Elektroauto. Alle können kostenlos den Strom nutzen, den die Biogasanlagen des Unternehmens produzieren. Über 25 Mitarbeitende haben das Angebot angenommen und freuen sich nun über ein günstiges Fortbewegungsmittel.**

**Dieses Beispiel lässt sich natürlich nicht 1:1 auf jedes Lohnunternehmen übertragen. Es zeigt aber, dass es neben dem Gehalt durchaus Möglichkeiten gibt, den Mitarbeitern die Betriebszugehörigkeit zu versüßen und so das Wechseln zu einem anderen Arbeitgeber zu erschweren.** ◀

## Maschinenkosten kennen

Die Maschinenkostenerfassung, als ein weiteres Modul der Software, läuft im Hintergrund mit. Dabei werden neben Betriebsmitteln auch Reparaturzeiten sowie Ersatzteile erfasst und auf die Kostenstelle der jeweiligen Maschine gebucht. „Wir sind zwar nicht super exakt, was die Kostenerfassung betrifft, können aber schon recht genau sagen, was uns die Schlepperstunde gekostet hat, wenn eine Maschine abgegeben wird. Sicherlich könnten wir in diesem Bereich noch präziser werden. Wir arbeiten aber auch sehr viel für unseren eigenen Betrieb und haben



Neu ist die Implementierung der Tankstelle in das digitale Managementsystem. Die getankten Mengen werden automatisch den Fahrzeugen zugeordnet, ohne dass die Fahrer händisch Daten eintragen müssen.

eben dadurch auch Maschinen, die nicht klar zu 100 % in abgerechnete Aufträge umgewandelt werden, da sie nur zu 50 % Dienstleistungen für Dritte erbringen. Da müssen wir in Zukunft noch besser werden“, gibt er zu bedenken.

Die Zahlen allerdings seien auch jetzt schon sehr interessant: „Zum einen können wir diese nutzen, wenn wir mit unseren Händlern verhandeln. Zum anderen helfen uns die Daten, Maschinen mit hohen Kosten zu identifizieren und diese dann ggf. zu ersetzen bzw. bei der Neubeschaffung auf ein anderes Fabrikat oder Modell umzusteigen.“ Seit kurzem werden auch die Kraftstoffmengen nach dem Tanken automatisch dem entsprechenden Fahrzeug zugeordnet. „Wir erreichen Schritt für Schritt mehr Transparenz in unserer Betriebsstruktur, was für uns wichtig ist, um die Weichen für die zukünftige Entwicklung unseres Geschäfts zu stellen“, so Alexander.

Natürlich helfe die Transparenz der Kosten auch bei Nachkalkulation bzw. Preiskalkulation. „Wir sehen schnell, wenn hier etwas aus dem Ruder läuft. Wir können mit der Software auf Knopfdruck abbilden, was wir in welcher Zeit mit welchem Aufwand erreicht haben. Die Märkte schwanken heute viel mehr hin und her wie in der Vergangenheit. Dieses Auf und Ab müssen wir entsprechend in unserer Kalkulation aufnehmen. Kraftstoffe haben sich sehr verteuert, die Düngerpreise auch. Die Löhne steigen ebenfalls. Entsprechend müssen wir mit diesen Entwicklungen mitgehen und unsere Arbeitspreise regelmäßiger als in der Vergangenheit anpassen“, ergänzt er. Das Abrechnungsmodell sei auf den jeweiligen Kundenwunsch zugeschnitten. Es wird nach Zeit, nach Menge oder nach Fläche abgerechnet, inklusive oder exklusive Diesel. „Der Kunde entscheidet. Uns dagegen ist die schwarze Zahl unter dem fertigen Auftrag wichtig.“

## Warenströme digitalisieren

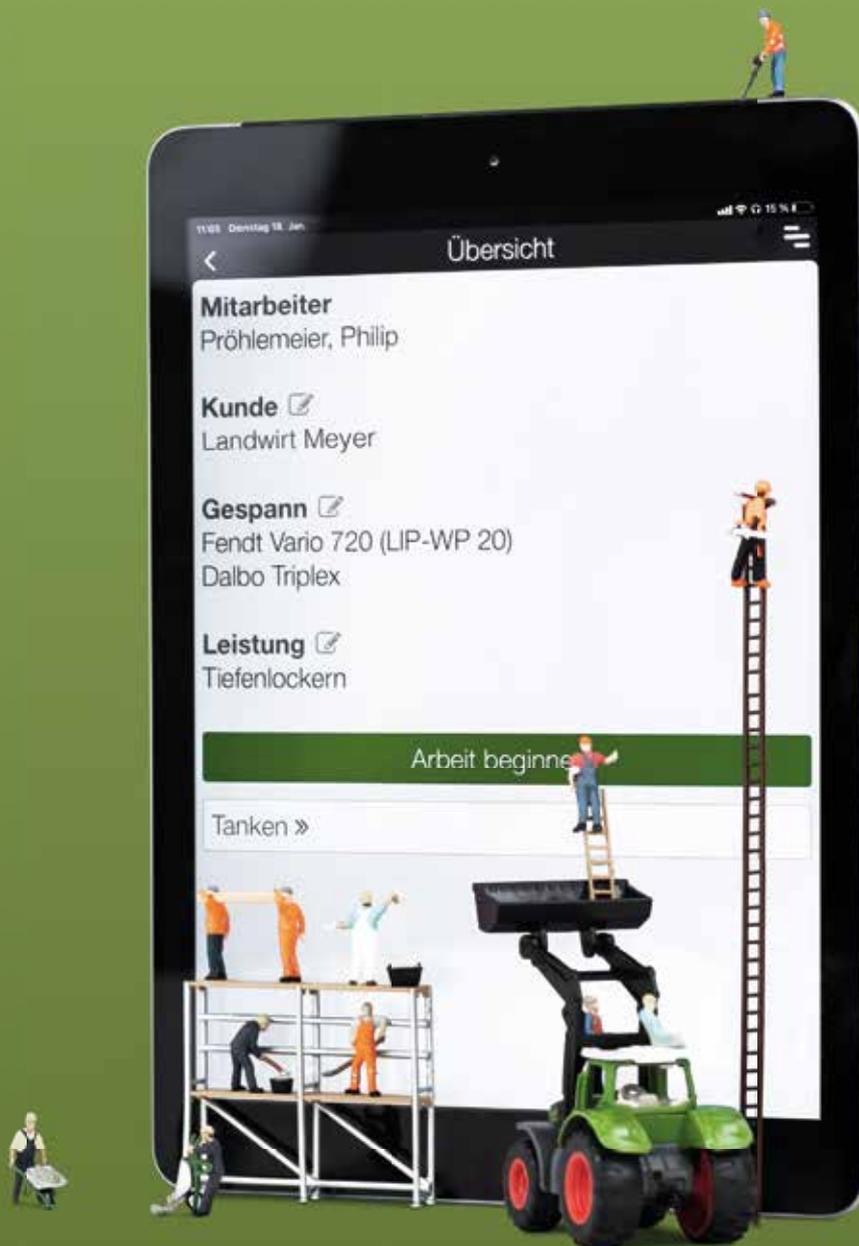
Sehr gut sei die Vernetzung des Systems mit den drei Brückenwaagen des Unterneh-

mens. So werden sämtliche Mengen verwogen, die in und aus dem Betrieb transportiert werden. „Wir wissen also ganz exakt, wie unser Bestand ist. Wenn ein Fahrzeug auf die Waage fährt, kann der Fahrer auf seinem Tablet den Wiegevorgang auslösen und das Gewicht wird im System gespeichert. Während der Ernte kann die Menge automatisch dem entsprechenden Schlag zugeordnet werden. Und natürlich umgekehrt können wir genau nachvollziehen, wie viele Tonnen Gärrest aus unseren Biogasanlagen auf die Flächen transportiert und ausgebracht wurden“, ist Alexander von Meer von dem System überzeugt. Die Ackerschlagkartei automatisch mitzuführen, wird immer wichtiger. Die beständig enger werdenden Dokumentationsvorschriften werden in Echtzeit automatisch miterfüllt.

Durch die Nutzung des digitalen Managementsystems telefoniert er deutlich weniger mit den Fahrern. „Die Aufgaben sind durch die Aufträge klar definiert. Die Mitarbeiter sehen, was zu tun ist und wo sie hinfahren müssen. Sie haben auch die Kontaktdaten der Kunden immer dabei. Somit können sie viel selbständiger agieren, als es früher der Fall war. Das funktioniert aus meiner Sicht sehr gut. Wir sehen am Rechner im Büro oder auf dem Smartphone, ob alles so läuft, wie geplant.“

A und O sei aus seiner Sicht bei der Nutzung des Managementsystems ein zuverlässiger Support. Und der sei bei Agrarmonitor gegeben, ergänzt Alexander von Meer abschließend: „Wenn die Software ausfallen würde, dann könnten wir unseren Betrieb schließen. Wir könnten ohne nicht mehr arbeiten. Ich habe meine direkten Ansprechpartner bei der Firma und kann diese immer erreichen bzw. ich werde an kompetente Mitarbeiter weitergeleitet. Die Erreichbarkeit ist top. Das Unternehmen weiß, wie Lohnunternehmer arbeiten.“ ◀

Björn Anders Lützen,  
Redaktion LOHNUNTERNEHMEN



# Von Euch gemacht.

AGRARMONITOR ist in den vergangenen 11 Jahren mit seinen Kunden gewachsen. Die Software wurde von Lohnunternehmen für Lohnunternehmen entwickelt. **Einfach praxisnah.**